



LANDLUFT
für
ANFÄNGER

Folge 4



verschränkt wie Claudia Pechstein, unter dem Holz durch. Kurz ist es dunkel, dann strahlt der blaue Himmel wieder über mir. Ich atme auf. Endlich, ich habe die magische Absperrung passiert. Und meine Gegnerin, zumindest gefühlt, abgehängt. Der Blick wird weiter, und plötzlich genieße ich die weiße Stille um mich herum. Hier ist schon – wie passend! – der ›Erste Freiheitskanal‹! Auf dem soll ich – laut Martha – weiterfahren bis zum Alten Semisch und dann links in den Leiper Weggraben abbiegen, der mich direkt nach Lübbenau bringt. Laufe ich eben – wie von Martha vorgeschlagen – übers Eis nach Lübbenau und lade dort ein Taxi mit Spirituosen voll! Wollen wir doch mal sehen, ob Iris, die meint, Geld regiere die Welt, wirklich alles bestimmen kann!

Zur selben Zeit vorm Haus der Schwestern

am Fließ

Die Möbellieferanten gehen ein und aus und hauen mit dem Designer-Mobiliar Macken in die frisch verputzten Wände. Viel Zeit bleibt nicht mehr – noch eineinhalb Stunden, dann geht es los! Der rote Teppich ist schon ausgerollt. Das ist nicht sinnbildlich gemeint. Ich habe einen bordeauxroten Läufer quer über das zugefrorene Fließ gelegt, um meinen sicher nicht wintersportlich gekleideten Führungskräften ein würdiges und schlitterfreies Entree zu bereiten. ZISCH. ZONG. BUMS. »Aua!« Das war meine Tochter, die auf ihren nigelnagelneuen Schlittschuhen – ein nachträgliches Weihnachtsgeschenk von mir – einen Sprung über die Auslegeware gewagt hat und unsanft gelandet ist. Sie rappelt sich hoch und reibt sich den Allerwertesten. Es

ist nichts passiert. Martha wirft mir trotzdem einen vorwurfsvollen Blick zu, als sie – die früher schon auf dem Eis glänzte – mit eleganter Bremsung vor dem Empfangsteppich zum Stehen kommt. Beeindruckend für eine Neunzigjährige. »Das Ding hat hier nichts zu suchen. Die Haxen wird sich jemand brechen!«, schimpft sie, und ich kontere, dass niemand gezwungen wird, einen doppelten Toeloop über den Teppich zu machen. Fabienne wirft mir einen vernichtenden Blick zu. Ein wenig zwickt mich das Gewissen, weil ich mich kaum um sie kümmern kann. Andererseits habe ich auch nicht den Eindruck, dass meine verschlossene Tochter besonderen Wert auf meine Zuwendung legt. Vor allem, seit sie sich die absurde Idee in den Kopf gesetzt hat, das teure Internat zu schmeißen. Fabienne möchte am

Sonntag nicht nach London zurück. Die Diskussionen darüber haben unser Beziehungsklima von spätherbstlichen auf winterliche Temperaturen gesenkt. Warum sie nicht zurück nach London will – keine Ahnung. Die ganze Woche über hat sie sich überwiegend abweisend verhalten, zumindest mir gegenüber, und sich in der Küche hinter ihrem Laptop verschanzt oder mit Kopfhörern abgeschottet. Dass sie überhaupt hier ist, verdanke ich Michael, dem ihre schlechte Laune in den Weihnachtstagen wohl auch irgendwann zu viel geworden ist. Meine Versuche, an Fabienne heranzukommen, sind kläglich gescheitert. Martha scheint da mehr Glück zu haben – seit gestern. Vermutlich findet Fabienne es cool, dass eine so alte Frau noch in der Lage ist, ihr Schlittschuhfahren beizubringen (wie mir übrigens auch

damals). Ich bin froh, denn so muss ich mir weniger einen Kopf darum machen, dass ich an ihren letzten drei Tagen hier nicht für sie da sein kann. Bleibt zu hoffen, dass das Geburtstagskind sich an meine Spielregeln hält (sich von neun bis neunzehn Uhr nur im oberen Stockwerk aufhalten, die Küche maximal zu zweit betreten und dabei die Tür geschlossen halten, Musik ist verboten, Herumlungern und Rauchen vor der Haustüre ebenso), damit der »Wochenendbesuch ihrer engsten Freunde« meinen »therapeutischen Stuhlkreis« – wie Mia es nennt – nicht sabotiert!

14:50. Auf dem Fließ »Alter Semisch«

Wenigstens scheint Iris geschluckt zu haben, dass nur meine engsten Freunde kommen. Wenn ich ehrlich bin, kann ich mich nicht mehr recht erinnern, wen ich alles eingeladen